

Dunkels Welt im neuen Licht

Was sechs Jahre währt, kann wohl noch ein paar Wochen anhalten, und was andauernd zu platzen droht, hält am Ende doch noch. Das ist die Geschichte der GATT-Verhandlungen seit 1986, die zum Wochenbeginn an der Schwelle zum Handelskrieg gelandet waren. Der Casus belli? Hochprotektionierte EG-Ölsaaten, die den effizienteren US-Bauern das Geschäft verderben. Die Waffe der Vergeltung? Ab 5. Dezember sollten Strafzölle den Preis eines Fläschchens Sauvignon in Amerika verdreifachen. Und nun?

Anders als in der Juli-Krise '14, wo die martialischen Parolen schließlich in den gro-

ßen Krieg mündeten, hat die bilanzierende Vernunft vorerst gesiegt. Eitel Optimismus verströmen die Feldherren. EG- Agrarkommissar Ray MacSharry, der Chef-Unterhändler, hat sich wieder auf seinen Posten zurückgemeldet, nachdem er dem EG-Präsidenten Delors sein Mandat hingeschmissen hatte, weil dieser allzu ungeniert die protektionistische Linie Frankreichs verfolgt hatte. Sein amerikanischer Kollege Ed Madigan ist entzückt und glaubt, daß ein Deal greifbar sei. Und Arthur Dunkel, der GATT-Sekretär, sieht wieder Licht am Ende des berühmten Tunnels.

Das ist eben der Unterschied zwischen ei-

nem Schieß- und einem Zollkrieg. Die Staatsmänner von 1914 wußten nicht, was sie 1918 erwarten würde. Die Handelsherren aber wissen es genau. Beginnt erst die böse Dynamik von Strafzöllen und Vergeltung, steht zuerst der freie Handel und dann der Wohlstand der Welt auf dem Spiel. Auf der anderen Seite bedeutet der Erfolg der Uruguay-Runde langfristig ein Mehr an Welt-handel von 200 Milliarden Dollar pro Jahr - und damit einen kräftigen Wachstumsschub. Dies ist ein Kalkül, das den Kompromiß ge-

jj